

**Abschlussarbeit im Rahmen
des Aufbaulehrganges Jugendarbeit 2009**

**Sozialräumliche
Beteiligungsprojekte in der offenen
Kinder- und Jugendarbeit in
Niederösterreich**

Kinder und Jugendliche erobern ihren Lebensraum! –
Sozialraumanalysen mit Kindern und Jugendlichen

DI Sandra Herschkowitz

institut für freizeitpädagogik

*„Erkläre mir und ich werde vergessen.
 Zeige mir und ich werde mich erinnern.
 Beteilige mich und ich werde verstehen.
 (Y.I.LJINE)*

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	3
2.	BEGRIFFSDEFINITION	4
2.1	Aneignung	4
2.2	Sozialraum	5
2.3	Sozialraumorientierung in der Jugendarbeit.....	6
2.4	Sozialraumanalyse	7
2.5	Beteiligung	8
2.6	Offene Jugendarbeit.....	8
3.	SOZIALRÄUMLICHE BETEILIGUNGSMETHODEN.....	9
3.1	Allgemeines.....	9
3.2	Ziele	10
3.3	Grundsätze.....	10
3.4	Empfehlungen	11
3.5	Methoden	12
4.	BEDEUTUNG SOZIALRÄUMLICHER BETEILIGUNGSMETHODEN.....	16
4.1	Bedeutung für Kinder und Jugendliche	16
4.2	Bedeutung für das Gemeinwesen und die Stadt- und Gemeindeentwicklung.....	17
4.3	Bedeutung für die Jugendarbeit	18
5.	FALLBEISPIELE: SOZIALRAUMANALYSEN IN NIEDERÖSTERREICH	19
5.1	Grundlagen in Niederösterreich	19
5.2	Sozialraumanalyse für die Region Triestingtal	21
5.3	Sozialraumanalyse für die Gemeinde Oberwaltersdorf	23
5.4	Gemeinsamkeiten und Unterschiede	25
6.	CONCLUSIO	26
	QUELLENANGABEN.....	28

1. EINLEITUNG

Partizipation (Beteiligung)¹ ist mittlerweile ein Arbeitsprinzip der offenen Kinder- und Jugendarbeit und aus dem Alltag vieler Jugendzentren, Jugendtreffs und anderen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit² nicht mehr wegzudenken. Auch bei der Planung des Lebensumfeldes von Menschen, also dem ländlichen oder städtischen Raum, werden die BewohnerInnen im Rahmen unterschiedlich intensiver Beteiligungsmöglichkeiten immer häufiger miteinbezogen.

Ebenso gewinnt seit den 90er Jahren der soziale Raum³ bzw. die Sozialraumorientierung der Sozialarbeit an Bedeutung. Das Ziel des „**sozialräumlichen Blicks**“ ist es, ein *„Verständnis dafür zu entwickeln, wie die Lebenswelten Jugendlicher in engem Bezug zu ihrem konkreten Stadtteil, zu ihren Treffpunkten, Orten und Institutionen stehen und welche Sinneszusammenhänge, Freiräume oder auch Barrieren Jugendliche in ihren Gesellungsräumen erkennen.“*⁴

Im Zuge **sozialräumlicher Beteiligungsmethoden**⁵ haben junge Menschen die Chance, sich öffentliche Räume anzueignen. Diese Raumaneignungsmöglichkeiten sind ebenso wie die Lern- und Partizipationsprozesse⁶ für die positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von großer Bedeutung.

In nachfolgender Arbeit wird der Frage nachgegangen, welche sozialräumlichen Beteiligungsmethoden in der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Niederösterreich im Rahmen von Sozialraumanalysen angewandt werden und welche Bedeutung diese auf die Jugendarbeit sowie das Gemeinwesen und die Gemeinde- bzw. Stadtentwicklung haben. Ergänzend zur Literaturrecherche bilden vier leitfadengestützte ExpertInneninterviews⁷ die Grundlage dieser Arbeit.

¹ „Direkte Beteiligung junger Menschen meint prinzipiell, Kinder und Jugendliche als ExpertInnen in eigener Sache wirkungsvoll in politische, planerische und zukunftsorientierte Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse einzubeziehen, die ihre Lebenswelt berühren“. (Bundesjugendkuratorium Deutschland, In: Gemeinschaftsaktion Niedersachsen – Ein Land für Kinder, 2002, Kap. 2.2.)

² vgl. www.jugendzentren.at, www.juvivo.at, www.rdk-wien.at; www.bahnfrei.at; www.kinderfreunde.at; Stand: 01.11.09

³ vgl. Riege, Schubert; In: Riege, Schubert; 2005; S. 7

⁴ Krisch; In: Deinet, Krisch; 2006; S. 87

⁵ vgl. Deinet; In: Deinet; 2009; S. 65-86

⁶ vgl. Spatschek, In: Deinet; 2009; S. 33; zit. nach Deinet/Reutlinger, 2004, 2006

⁷ mit Hans-Jürgen Resel (NÖ Landesjugendreferat), DI Alexander Kuhness (NÖ Stadt- und Dorferneuerung), DSA Sabine Wolf, M.S.M. (Geschäftsführerin des Vereins Jugendinitiative Triestingtal) und Mag. Max Foissner, MAS (Fachlicher Leiter der Mobilen Jugendarbeit in Mödling)

Im **ersten Kapitel** erfolgt eine kurze Erklärung der Begriffe Sozialraum, Sozialraumanalyse, Sozialraumorientierung in der Jugendarbeit, Aneignung, Beteiligung und offene Jugendarbeit. Das **zweite Kapitel** beschäftigt sich eingehend mit den verschiedenen sozialräumlichen Beteiligungsmethoden mit Kindern und Jugendlichen. Im **dritten Kapitel** wird erörtert, welche Bedeutung sozialräumliche Beteiligungsmethoden für Kinder und Jugendliche, das Gemeinwesen und die Jugendarbeit haben. Das **vierte Kapitel** befasst sich mit zwei Fallbeispielen sozialräumlicher Beteiligungsprojekte bzw. Sozialraumanalysen in Niederösterreich.

2. BEGRIFFSDEFINITION

Bevor auf die konkrete Fragestellung eingegangen wird, beschäftigt sich dieses Kapitel mit der Klärung unterschiedlicher Begriffe. Hierbei ist anzumerken, dass es nicht die eine richtige Definition gibt, sondern je nach Disziplin und Theorieverständnis verschiedene Bedeutungen in der Literatur zu finden sind.

2.1 Aneignung

Aneignung wird nach LEONTJEW (1972, 1983) als Prozess der eigentätigen Auseinandersetzung mit der Umwelt, der (kreativen) Gestaltung von Räumen mit Symbolen etc., der Inszenierung und Verortung im öffentlichen Raum wie in Nischen und Ecken und der Veränderung vorgegebener Situationen verstanden. Obwohl Kinder und Jugendlichen aufgrund der Funktionalisierung und Verplanung zahlreicher Flächen aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden, eignen sie sich auch in der heutigen Stadumwelt Räume an (zum Teil mit hohem Risiko), inszenieren sich (Skater) und bilden sich ab (Sprayer).⁸ Diese jugendkulturelle Form der Aneignung stellt sich oft als Umnutzung / Zweckentfremdung von Räumen⁹ dar und bewegt sich dabei oft außerhalb der gesellschaftlichen Normen und Regeln. Es besteht ein Spannungsverhältnis zwischen jugendlichen Aneignungs- und Nutzungsprozessen und dem vergesellschafteten und bewerteten Raum.¹⁰

⁸ Vgl. Deinet, Sturzenhecker; In: Deinet, Sturzenhecker; 2005; S. 220f

⁹ Vgl. Riege, Schubert; In: Riege, Schubert; 2005; S. 27

¹⁰ Vgl. Krisch; 2009; S. 193f

Zur Veränderung sozialräumlicher Bedingungen für Kinder und Jugendliche beschreibt ZEIHNER (1983) die Lebenswelten von Kindern in der Großstadt mit Hilfe eines Inselmodells (Verinselung der Lebenswelt) statt der bis dahin bestehenden Vorstellung eines sich kontinuierlich vergrößernden Aktionsraumes. Für Kinder und Jugendliche sind bestimmte Orte reserviert, zu denen sie oft von den Eltern „transportiert“ werden. LÖW (2001) ergänzt, dass sich an einem Ort verschiedene Räume je nach deren Bedeutungen für die Menschen herausbilden können und sich keine homogene Raumvorstellung entwickelt. Auch BÖHNISCH (2002) geht auf die virtuelle Lebenswelt junger Menschen ein und meint, je weniger Möglichkeiten sich zur selbstständigen Aneignung von Räumen ergeben, desto mehr verbreitet sich die Tendenz, sich in medialen, parasozialen Räumen begegnen zu müssen.¹¹ Räume sind „in Bewegung geraten“, Einkaufszentren, Tankstellen, „non places“, leer stehende Parkgaragen oder das eigene Auto werden zu Orten der Geselligkeit.¹²

Abhängig von Alter, Lebenslage, Geschlecht etc. gestalten sich die Aneignungsformen junger Menschen unterschiedlich. Die spezifische Qualität der Aneignungsprozesse kann nur vor Ort erforscht werden. Bedeutend ist, welche Deutungen und Sinneszusammenhänge Jugendliche mit bestimmten Orten verbinden. Diese können mit Hilfe qualitativer Forschungsmethoden wie sozialräumlichen Beteiligungsmethoden ergründet werden.¹³ Denn während Erwachsene öffentliche Räume meist funktional benutzen, entfalten sich die Nutzungsformen von Jugendlichen unterschiedlich und können mit dem Begriff der Aneignung charakterisiert werden. Während die eine Jugendkultur oder Altersgruppe einen Ort als besonders attraktiv einschätzt, kann dieser für andere Jugendliche gar bedrohlich wirken.¹⁴

2.2 Sozialraum

Sozialraum ist nach MERCHEL¹⁵ ein bebauter, bewohnter und administrativ strukturierter und von unterschiedlichen BewohnerInnen erlebter Raum. *„Mit Sozialraum werden somit der gesellschaftliche Raum und der menschliche Handlungsraum bezeichnet, das heißt*

¹¹ Vgl. Deinet, Sturzenhecker; In: Deinet, Sturzenhecker; 2005; S. 223

¹² Vgl. Krisch; 2009; S. 163

¹³ Vgl. Krisch; In: Braun ua.; 2005; S. 431

¹⁴ Vgl. Krisch; 2009;. S. 159-163

¹⁵ Vgl. Riege, Schubert; In: Riege, Schubert; 2005; S. 33; nach Merchel; 2001; S. 377

*der von den handelnden Akteuren (Subjekten) konstituierte Raum und nicht nur der verdinglichte Ort (Objekte).*¹⁶

Nach DEINET und KRISCH¹⁷ werden Räume nicht nur als architektonische Hülsen verstanden – in ihnen sind auch gesellschaftliche Definitionen eingelagert, die auf Kinder und Jugendliche wirken und durch Aneignungsprozesse geprägt werden. Soziale Räume entstehen erst durch die Handlungen und Wechselwirkungen der Subjekte. Kinder und Jugendliche beschränken sich in ihren Aneignungsprozessen nicht nur auf den Stadtteil als Sozialraum, sondern nutzen auch weiter entfernte Orte, informelle Netzwerke sowie virtuelle Räume zur Erweiterung ihrer Streifzüge.

2.3 Sozialraumorientierung in der Jugendarbeit

Die Sozialraumorientierung wird gemäß MUCHOW als Ermöglichung und Gestaltung von Erfahrungsfeldern für subjektive Aneignungs-, Lern- und Partizipationsprozess für Kinder und Jugendliche verstanden.¹⁸ Das Konzept der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit nach THIERSCH (in Anlehnung an das Konzept der Lebensweltorientierung nach HUSSERL und SCHÜTZ) geht von einer Subjektorientierung gekoppelt mit einer politischen Einflussnahmen im Sinne einer Interessensvertretung für Jugendliche aus. Angebote der Jugendarbeit sollen sich flexibel auf die individuellen Lebenssituationen und Bedürfnisse der Jugendlichen orientieren statt sich an den vorgegebenen institutionellen Lösungswegen auszurichten.¹⁹

Sozialraumorientierte Jugendarbeit gewinnt seit den 90er Jahren an Bedeutung. Bis dahin wurde der Raum als Ort, aber kaum als Raum mit bestimmten Qualitäten verstanden. Sozialräumliche Orientierungen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zeigen sich in den aktuellen Entwicklungen wie Mädchenarbeit, welche immer mit Räumen zu tun hat oder cliquenorientierter Jugendarbeit an Orten der Jugendlichen sowie der Anforderung nach herausreichender Jugendarbeit für die Offene Jugendarbeit und nach erlebnispädagogischen Ansätzen als Antwort auf Erlebnisarmut jugendlicher Räume in der Stadt.²⁰

¹⁶ Deinet; In: Deinet; 2009; S.7f; zit. nach Kessl, Reutlinger; 2007; Eine Einführung. Wiesbaden. S. 23

¹⁷ Vgl. Deinet, Krisch; In: Riege, Schubert; 2005; S. 145f

¹⁸ vgl. Riege, Schubert; 2005; S. 28

¹⁹ Vgl. Wolff; In: Schöer ua.; 2002; S. 1071-1074

²⁰ Vgl. Deinet, Sturzenhecker; In: Deinet, Sturzenhecker; 2005; S. 219

Nach LÜTTRINGHAUS kann das Konzept der Lebensweltorientierung an das Konzept der Gemeinwesenorientierung anknüpfen.: Eine weitere Form der sozialen Arbeit begann in den 1960er/1970er Jahren mit der Gemeinwesenorientierung, bei der sich die soziale Arbeit auf den Raum konzentriert, in denen Menschen ihren Alltag (er-)leben: *„Das Interesse der Wohnbevölkerung als Ausgangspunkt jedweden professionellen Handelns zu sehen, die artikulierten Bedürfnisse von Menschen unmittelbar zu erfragen und daraus Konsequenzen zu ziehen, aktivierend und ressourcenorientiert zu arbeiten, kooperativ und vernetzend zu agieren sowie die von den Menschen definierten sozialen Räume als Ausgangspunkt jedweder Organisation zu sehen.“* (HINTE 2001: 129) Gemeinwesenorientierten Methoden der Aktionsforschung wie BewohnerInnenbefragung, Quartiersbegehung, Fotodokumentation und BewohnerInnenentreffen²¹ erinnern ebenso wie die genannte Definition an sozialräumliche Beteiligungsmethoden und an die Grundsätze der offenen Jugendarbeit.

2.4 Sozialraumanalyse

Zusammenfassend wird der Begriff der Sozialraumanalyse in der Sozialwissenschaft als systematische Erfassung sozialräumlicher Daten zur Bevölkerung, Bildung, Wohnsituation, materieller Lage etc. für ein abgegrenztes Gebiet und dessen Analyse hinsichtlich Probleme und Ressourcen zur Identifizierung des Handlungsbedarfes verstanden.²² Bei der Analyse von Sozialräumen geht es oft um die Verteilung sozialer Gruppen im städtischen Raum, insbesondere um Armuts- und Ausgrenzungsprozesse sowie deren Auswirkungen innerhalb gegebener Sozialräume. Denn gesellschaftliche Teilnahme bzw. Ausgrenzungen werden im gesellschaftlichen Sozialraum gebildet und sind dort beeinflussbar.²³ Bei den nachfolgend vorgestellten Methoden der Sozialraumanalyse werden *„verschiedene Zusammenhänge zwischen jugendlichen Aneignungsformen und ihrer Vergesellschaftung im sozialräumlichen Kontext beschrieben, wobei die Deutungen und Interpretationen der Jugendlichen und deren Blickwinkel auf sozialräumliche Gefüge bei den meisten Methoden im Zentrum des Interesses steht“*.²⁴

²¹ Vgl. Riege, Schubert; In: Riege, Schubert; 2005; S. 21f

²² Vgl. Riege, Schubert; In: Riege, Schubert; 2005; S. 43-52

²³ Vgl. Riege, Schubert; In: Riege, Schubert; 2005; S. 8ff

²⁴ Krisch; 2009; S. 159

2.5 Beteiligung

„Direkte Beteiligung junger Menschen meint prinzipiell, Kinder und Jugendliche als ExpertInnen in eigener Sache wirkungsvoll in politische, planerische und zukunftsorientierte Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse einzubeziehen, die ihre Lebenswelt berühren.“²⁵

In Niederösterreich geht das Niederösterreichische (NÖ) Jugendgesetz auf die Partizipation von Jugendlichen ein: *„Die Gemeinden sollen junge Menschen über Planungsvorhaben und Projekte der Gemeinde gemäß den Bestimmungen des Artikel 12 des Übereinkommens über die Rechte der Kinder, BGBl. Nr. 7/1993, in ortsüblicher und altersentsprechender Weise informieren und an der Meinungsbildung beteiligen. Die Gemeinde soll die Überlegungen und Beratungsergebnisse der Kinder und Jugendlichen in ihre Überlegungen miteinbeziehen, um so die Mitgestaltung und Mitbestimmung in allen sie betreffenden Lebensbereichen zu gewährleisten.“²⁶*

2.6 Offene Jugendarbeit

„OJA [Offene Jugendarbeit, Anm. d. Verfasserin] findet in Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendcafes und anderen räumlichen Gegebenheiten, aber auch im öffentlichen Raum statt und bietet jungen Menschen die Möglichkeit fachlich begleitete Angebote in Anspruch zu nehmen. Zielgruppe der Offenen Jugendarbeit sind junge Menschen unabhängig von sozialem Status, Geschlecht, ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit.“²⁷

Im Rahmen der offenen Jugendarbeit werden jungen Menschen in deren Entwicklung begleitet und gefördert. Ziele sind unter anderem, die gesellschaftliche Teilhabe Jugendlicher zu erhöhen, deren Eigenständigkeit, Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung und Eigenverantwortung zu fördern sowie den Handlungsspielraum junger Menschen zu erweitern. Zu den Angeboten der offenen Jugendarbeit zählen mitunter Gewalt- und Suchtprävention sowie Sexual- und Medienpädagogik. Handlungsprinzipien der offenen Jugendarbeit sind Niederschwelligkeit bzw. Offenheit, Freiwilligkeit, Überparteilichkeit und -konfessionalität, Lebensweltorientierung, Bedürfnisorientierung und Ressourcenorientierung.

²⁵ Bundesjugendkuratorium Deutschland; In: Gemeinschaftsaktion Niedersachsen – Ein Land für Kinder; 2002; Kap. 2.2.

²⁶ vgl. NÖ Jugendgesetz 1983, Novelle 10 2008, LGBl. 4600, § 2 Partizipation (Jugendförderung)

²⁷ www.boja.at, Stand: 01.11.09

Offene Jugendarbeit findet standortbezogen oder mobil statt, wobei standortbezogene Jugendzentren/-treffs oft auch so genannte „hinausreichende“, mobile Angebote, setzen und die Mobile Jugendarbeit oft eine fixe Anlaufstelle mit einem offenen Bereich hat.²⁸ Beispielsweise zählt die Jugendinitiative Triestingtal zu Einrichtungen der offenen Jugendarbeit²⁹ und führt auch die Mobile Jugendarbeit und Sozialraumanalyse im Triestingtal durch.

3. SOZIALRÄUMLICHE BETEILIGUNGSMETHODEN

3.1 Allgemeines

Zu sozialräumlichen Beteiligungsmethoden mit Kindern und Jugendlichen zählen nach DEINET und KRISCH³⁰ Stadtteilbegehung, Nadelmethode, subjektive Landkarten, Autofotografie, Cliquesraster und Zeitbudgets. Sie verfolgen keinen expliziten wissenschaftlichen Anspruch einer Feldforschung, sondern orientieren sich an den Gegebenheiten der Jugendarbeit³¹ und bieten die Chance der Qualifizierung pädagogischen Handelns durch Verstehen und Interpretation.³²

Die genannten Beteiligungsmethoden werden in der Literatur zu sozialraumorientierter Sozialarbeit genannt und können nach Ansicht der Verfasserin dem Bereich projektorientierter Beteiligungsformen zugeordnet werden. - Methoden wie Stadtteilerkundungen, Befragungen, Planungsworkshops etc. sind beispielsweise sowohl in der Literatur zu Kinder- und Jugendbeteiligung, als auch in Texten zu sozialraumorientierter Sozialarbeit zu finden. Neben projektorientierten Beteiligungsformen wird in der Literatur zu Kinder- und Jugendbeteiligung meist auch zwischen offenen (versammelnde), repräsentativen (parlamentarischen) und medienorientierten Beteiligungsformen unterschieden.³³

²⁸ Schauer; 2008; S. 8

²⁹ www.offenejugendarbeit-noe.at.tt ; Stand: 01.11.09

³⁰ vgl. Deinet; In: Deinet; 2009; S. 65-86

³¹ vgl. Krisch; In: Deinet, Krisch; 2006: S. 88f

³² vgl. Deinet; In: Deinet, Krisch; 2006; S. 163

³³ vgl. Herschkowitz; 2007; S. 29ff

3.2 Ziele

Die Ziele der Beteiligungsmethoden sollten vorab herausgearbeitet und mit den TeilnehmerInnen abgestimmt werden, wobei diese nach Durchführung der ersten Methoden modifiziert werden können.

Das „räumliche“ Erkenntnisinteresse bezieht sich darauf, festzustellen,

- wo Angsträume oder
- informelle, heimliche Treffpunkte bestehen,
- welche Orte aus welchen Gründen gemieden oder bevorzugt werden, sprich welche Qualitäten oder Defizite diese Spiel- und Aufenthaltsorte haben,
- ob es Verdrängungseffekte durch Erwachsene oder andere Gruppen gibt,
- welche Wege zwischen den Aufenthaltsräumen genutzt und wie bewertet werden. So können beispielsweise gefährliche Kreuzungen, fehlende Radwege oder schlecht beleuchtete Durchgänge entdeckt werden.³⁴
- welche freien, unorganisierten Spielräume oder Treffpunkte für „verplante Nachmittage“ der Kinder vorhanden sind.³⁵
- welche Cliques es gibt und wo sich diese aufhalten.
- wie viel Freizeit Jugendlichen bleibt und wie sie diese verbringen.
- welche Raumeinschränkungen und Möglichkeiten der Raumgestaltung es gibt.³⁶

Weitere Ziele sind der Bedeutung sozialräumlicher Beteiligungsmethoden zu entnehmen.

3.3 Grundsätze

Da es bei sozialräumlichen Partizipationsprojekten um die Beteiligung junger Menschen geht, werden hier folgende Grundsätze der österreichischen ARGE Partizipation³⁷ genannt: Freiwilligkeit, Wertschätzung, kompetente Begleitung, Eigenaktivität, gemeinsame Zielformulierung, Verbindlichkeit, Überparteilichkeit, Transparenz und

³⁴ vgl. Deinet; In: Deinet; 2009; S. 68ff

³⁵ vgl. Deinet; In: Deinet, Krisch; 2006; S. 88f

³⁶ vgl. Deinet; In: Deinet; 2009; S. 52-55

³⁷ www.jugendbeteiligung.cc, Stand: 01.11.09

Überschaubarkeit, generationenübergreifender Dialog, Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation und Reflexion sowie Geschlechtssensibilität.

Hinsichtlich der methodischen Anforderungen sind zudem Flexibilität und Offenheit; vielfältige, altersangemessene und handlungsorientierte Methodenwahl; gleichberechtigte Beteiligung und offener Zugang für verschiedene Gruppen und Bedachtnahme auf Über- bzw. Unterforderung zu erwähnen.³⁸ Nach Ansicht der Verfasserin gelten zusammenfassend die Wertschätzung und Ernstnahme von Jugendlichen als ExpertInnen ihrer Lebenswelt sowie das Einbeziehen ihrer Sichtweisen als Grundprinzipien.

3.4 Empfehlungen

Bei den ExpertInneninterviews wurden Ernstnahme, echtes Interesse und Begeisterung der Zielgruppe sowie Orientierung an der Zielgruppe; Geduld und Beharrlichkeit bezüglich der Umsetzung der Ideen von Jugendlichen; Ressourcenorientierung und Einbeziehung von Angeboten von Vereinen; klare Regeln für die Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen und Erwachsenen; Authentizität und der Aufbau einer Vertrauensbasis als Erfolgsfaktoren gelungener Beteiligungsprojekte genannt.³⁹

Der Aufbau von Vertrauen über Beziehungsarbeit ist sowohl in der Zusammenarbeit mit den Jugendlichen, als auch mit EntscheidungsträgerInnen notwendig. Oft bewährt sich hierbei eine temporäre Begleitung eines Prozessbegleiters / einer Prozessbegleiterin bzw. eines Jugendarbeiters / einer Jugendarbeiterin. Gemeinsam erarbeitete Zwischenergebnisse sollten demnach in einem konsequenten Dialog zwischen Jugendlichen und EntscheidungsträgerInnen regelmäßig rückgekoppelt und weiterentwickelt werden. So kann die Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen, aufbauend auf einer Sozialraumanalyse, von und mit Jugendlichen vorbereitet werden. Jugend verlangt einerseits kurzfristige und konkrete Erfolge aber auch langfristige Perspektiven. Drei Jahre auf die Umsetzung eines Jugendraums z.B. zu warten erscheint kontraproduktiv, eine Umsetzung sollte also rasch und konkret erfolgen. Die Bereitschaft und das Commitment für eine ernst gemeinte Jugendarbeit sollte darüber hinaus aber Bestand haben und als nachhaltiges Commitment die Umsetzung jugendrelevanter

³⁸ vgl. Herschkowitz ; 2007; S. 67ff

³⁹ Interviews mit Hans-Jürgen Resel, NÖ Landesjugendreferat, 1.10.2009, Mag. Max Foissner, MAS, Fachlicher Leiter der Mobilien Jugendarbeit in Mödling, 30.10.2009, Wr. Neudorf; DSA Sabine Wolf, M.S.M., Geschäftsführerin Verein Jugendinitiative Triestingtal, 30.10.09, Berndorf

Themen und Ideen für Jahre sichern. Eine Sozialraumanalyse kann hierfür ein gutes Instrument sein, die theoretischen Weichen zu stellen.⁴⁰

Zu beachten sind weiters die Grenzen der Informationsweitergabe (Wahrung des Vertrauens!) an die Öffentlichkeit sowie die Transparenz der Beteiligungsmethoden. Es dürfen keine falschen Erwartung geweckt werden. Die Erfahrung zeigt, dass junge Menschen auch ohne Perspektiven auf Umsetzung ihrer Ideen gerne über ihre Lebenswelten berichten und das Interesse der Erwachsenen schätzen. Auch die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen (Mädchen, Jüngere,...) sollte beachtet werden.⁴¹ Um verschiedene Blickwinkel der Kinder und Jugendlichen wahrnehmen und Schlüsse daraus ziehen zu können, sollten unterschiedliche Beteiligungsmethoden (mit verschiedenen Gruppen) angewendet werden (Methodenmix).⁴² Dies ermöglichen beispielsweise Kooperationen mit anderen Einrichtungen (Schule etc.).

Obwohl JugendarbeiterInnen gleichzeitig AkteurInnen sind, sollten sie im Rahmen der Methoden die Perspektive der Beobachterin / des Beobachters wahren.⁴³ Beobachtung und Interpretation der qualitativen Ergebnisse sollten getrennt werden, um möglichst wenig zu verzerren. Ziel ist es, die Deutungen der Jugendlichen zu verstehen, statt sie zu bewerten. Da keine Repräsentativität erwartet werden darf und der Interpretation eine wichtige Bedeutung zuteil wird, sollte nur wenig Material gesammelt werden. Die notwendigen zeitlichen bzw. personellen Ressourcen sowie mögliche Hilfestellungen sollten zu Beginn sichergestellt werden.⁴⁴ Zudem ist es nach Ansicht der Verfasserin bezüglich der Umsetzungsmöglichkeiten von Ideen der Jugendlichen wichtig, die Realisierungsmöglichkeiten bzw. Grenzen der Partizipation mit den politisch Verantwortlichen vorab zu klären und den Jugendlichen zu vermitteln.

3.5 Methoden

Zur Ergänzung oder Vorbereitung sozialräumlicher Beteiligungsmethoden werden im Rahmen von Sozialraumanalysen zumeist auch Methoden wie die strukturierte Stadtteilbegehungen, die Befragung von Schlüsselpersonen (Institutionenbefragung) oder

⁴⁰ Interview mit DI Alexander Kuhness, NÖ Dorf- und Stadterneuerung, 23.10.2009, Wien

⁴¹ vgl. Krisch; In: Deinet, Krisch; 2006; S. 90

⁴² Vgl. Krisch; In: Braun ua.; 2005; S. 347

⁴³ vgl. Deinet; In: Deinet, Krisch; 2006; S. 156ff

⁴⁴ vgl. Deinet; In: Deinet, Krisch; 2006; S. 158

die Fremdbilderkundung angewandt. Diese bilden die erwachsenen Deutungen und Bewertungen von Räumen ab, während die anschließend genannten Methoden auf die lebens- und alltagsweltlichen Interpretationen aus Sicht der Kinder und Jugendlichen abzielen.⁴⁵

Nachfolgend werden unterschiedliche sozialräumliche Beteiligungsmethoden mit Kindern bzw. Jugendlichen nach DEINET und KRISCH⁴⁶ beschrieben und zum Teil mit eigenen Erfahrungen der Verfasserin bei der Planung und Durchführung einer Sozialraumanalyse mit Kindern in der Hinterbrühl⁴⁷ (mit Nadelmethode und Stadtteilbegehung) und mit Jugendlichen in Langenrohr (mit Nadelmethode, Stadtteilbegehung und Zeitbudgets) ergänzt.

Nadelmethode

Bei der Nadelmethode kennzeichnen Kinder bzw. Jugendliche beliebte oder unbeliebte Orte auf einem Stadt- bzw. Ortsplan mit farbigen Stecknadel. Alternativ können auch farbige Klebepunkte oder Fähnchen verwendet werden. Die Farben können unterschiedliche Bedeutungen haben (Orte für Mädchen, Angsträume, Altersgruppen etc.) und werden in einer Legende erklärt. Die Methode kann sowohl in einer Einrichtung, als auch im öffentlichen Raum angewendet werden und führt oft zu ersten Gesprächen mit PassantInnen bzw. zu einer Aktivierung der Beteiligten.

Die Methode zeichnet sich dadurch aus, dass in relativ kurzer Zeit viele junge Menschen beteiligt werden können, wobei es sich um erste Einschätzungen von Räumen mit wenig Erkenntnistiefe bezüglich deren Qualität handelt. Obwohl die Nadeln ausgezählt werden können, handelt es sich um eine qualitative Methode. Zudem ist ein Vergleich der Räume durch Überlagerung der Ergebnisse der Nadelmethode mit unterschiedlichen Gruppen möglich.⁴⁸

Nach eigener Erfahrungen der Verfasserin kann diese Methode mit entsprechender Vorbereitung zum Lesen des Ortsplans bereits mit Volksschulkindern durchgeführt werden. Die Nadelmethode eignet sich als Einstieg vor der Stadtteilbegehung, um bereits einige Orte kennen zulernen und Routen vorab festzulegen.

⁴⁵ Vgl. Krisch: In: Deinet; 2009; S. 195

⁴⁶ vgl. Deinet; In: Deinet; 2009; S. 72ff; 78ff; 75f; 79ff; 81ff

⁴⁷ vgl. Herschkowitz; 2007; S. 107ff

⁴⁸ vgl. Franzen; In: Riege, Schubert; 2005; S. 310

Stadtteilbegehungen

Bei dieser Methode begleiten die BetreuerInnen Gruppen von Kindern bzw. Jugendlichen auf ihrer selbst gewählten Route durch ihr Wohnumfeld. Ziel ist es, das Wohnumfeld junger Menschen aus deren Blickwinkel kennen zu lernen. Die Begleitpersonen, ob Lehrkräfte oder Fachkräfte der Jugendarbeit, erleben, wie Kinder und Jugendliche ihren Sozialraum wahrnehmen und sollten dabei beobachten und behutsam nachfragen.

Unterstützend können Fotos, Notizen, Planaufzeichnungen sowie Interviewaufnahmen mit Diktiergeräten gemacht werden. Die Nutzung von Videos ist aufgrund der Dominanz des Mediums nicht zu empfehlen.

Als Gruppengröße werden 3 bis 6 Personen empfohlen. Eigene Mädchen- und Burschengruppen sind sinnvoll, wenn befürchtet wird, dass eine Gruppe das Gespräch bzw. die Routenwahl dominiert. Auch unterschiedliche Altersgruppen sind zu berücksichtigen. Die gemeinsame Begehung kann ein bis zwei Stunden in Anspruch nehmen, wobei die Begehungen immer wieder mit unterschiedlichen Gruppen und zu verschiedenen Jahreszeiten und Wetterlagen durchgeführt werden können.

Falls möglich sollten die Gruppen von zwei Personen begleitet werden, um auch in Einzelgesprächen unterschiedliche Wahrnehmungen aufzunehmen und verschiedene Eindrücke zu erhalten. Eigene Erfahrungen der Verfasserin zeigen, dass auch gute Ergebnisse bei Kleingruppen mit einer Begleitperson erzielt werden können, wenn eine Aufgabenaufteilung der Dokumentation innerhalb der Kleingruppe besteht. So ist beispielsweise ein Mädchen für die Fotodokumentation, ein Kind für die Einzeichnung der Route im Plan, ein Schüler für die Interviews etc. verantwortlich.

Stadtteilbegehungen eignen sich als Einstiegsmethode und in Kombination mit Autofotografie oder Nadelmethode.

Autofotografie

Hierbei fotografieren Kinder oder Jugendliche bestimmte Orte, Personen und Dinge in ihrem Stadt/ Ortsteil, die etwas von ihnen selbst ausdrücken bzw. ihr tägliches Leben und ihre Persönlichkeit spiegeln. Bei einem Treffen mit den BetreuerInnen kommentieren und interpretieren die Beteiligten die Fotos. Diese Bewertungen werden dokumentiert, sodass die wahrgenommenen Qualitäten und Eindrücke der Räume erfassbar sind. Auch ein Vergleich zwischen unterschiedlichen Gruppen ist möglich. Die Ergebnisse können zudem in einer Fotoausstellung oder einen virtuellen Orts- bzw. Stadtplan einfließen.

Bei dieser Methode steht die bildliche Darstellung mittels Fotos im Vergleich zur mündlichen Beschreibung der Orte im Vordergrund, wodurch auch weniger sprachgewandte Kinder und Jugendliche ihre Wahrnehmungen ausdrücken können.

Subjektive Landkarten

Ziel ist es, die unmittelbare Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen aus deren subjektiver Sichtweise zu erkennen. Ausgehend von einem Fixpunkt wie der Wohnung oder dem Jugendtreff zeichnen die Beteiligten wichtige Orte in ihrem Lebensumfeld (nicht maßstabsgetreu) ein. Im zweiten Schritt tragen die Kinder durch Nachfragen der BetreuerIn Details ein, welche im letzten Schritt von den Beteiligten bewertet werden.

Sieht man von der Darstellung unterschiedlicher Proportionen ab, eignet sich diese Methode sehr gut für Kinder, während Jugendliche tendenziell schwerer zur Teilnahme zu motivieren sind. Oft drücken diese ihre Einschätzungen lieber mit neuen Medien als mit Zeichnungen aus.

Subjektive Landkarten werden nach der Einstiegsphase einer Sozialraumanalyse eingesetzt, um in Kleingruppen spezifischen Fragestellungen nachzugehen oder die Lebenswelten bestimmter Gruppen zu erkunden.

Die Methode zeigt die Erweiterung des Handlungs- bzw. Aktionsraums der Kinder, die sich meist zonenförmig um die Wohnung bilden (Zonenmodell von BARKE). Bei Jugendlichen haben die dargestellten Orte oft keinen direkten geographischen Zusammenhang, sondern bilden sich in Form von Inseln ab (Inselmodell von ZEIHNER). Auch der virtuelle Raum oder außerhalb des Wohnumfeldes liegende Orte wie Zweitwohnsitze sind erkennbar.

Cliquenraster

*„Die Clique ist die wesentlichste Sozialform, in der sich Jugendliche vor allem im öffentlichen Raum, aber auch in Institutionen und in der Jugendarbeit ihre Lebenswelt aneignen.“*⁴⁹ Ziel der weiterführenden Methode des Cliquenrasters ist es, einen Überblick über die vorhandenen Cliquen, Szenen und Jugendkulturen im Orts- bzw. Stadtteil und deren Treffpunkte, Symbole, Abgrenzungen, Musikstile uä. zu erhalten. Es können Veränderungen der NutzerInnengruppen eines Ortes sowie sozialräumliche Aneignungsprozesse von Jugendlichen erkannt werden. Die Ergebnisse erhält man über

⁴⁹ Vgl. Deinet, Krisch; In: Riege, Schubert; 2005; S. 145f

Befragungen und Beobachtungen von Jugendlichen an unterschiedlichen Orten, wobei die Jugendlichen selbst als ForscherInnen unterwegs sein können.

Zeitbudgets

Die Darstellung des täglichen Zeitablaufs der Kinder und Jugendlichen in einem „Stundenplan“ setzt sich zum Ziel, zu erkennen, wann, wie und wo die Beteiligten ihre Freizeit verbringen. Damit erhält man Einblicke in deren Lebenswelt und kann die Angebote und Öffnungszeiten von Kinder- und Jugendeinrichtungen danach ausrichten. Durch das Einkleben von Sticker oä. können auch Kinder bei dieser Methode eingebunden werden. Der Arbeitsaufwand ist aufgrund der Auswertung relativ hoch, wobei Jugendliche darin einbezogen werden könnten.

4. BEDEUTUNG SOZIALRÄUMLICHER BETEILIGUNGSMETHODEN

4.1 Bedeutung für Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendlichen lernen nicht nur in der Institution Schule, sondern im Sinne informeller Lernprozesse auch in ihren Lebenswelten, Nahräumen, Dörfern / Stadtteilen und im öffentlichen Raum: Bereits für Kinder spielt die unmittelbare Umgebung von Haus, Straße, Schule und Spielplatz eine bedeutende Rolle für deren Entwicklung - im Sinne einer Erfahrungs- und Handlungswelt mit Spiel- und Lernmöglichkeiten außerhalb der Wohnung.⁵⁰

Im Rahmen sozialräumlicher Beteiligungsprojekte können sich Kinder und Jugendliche Räume aneignen. Die Aneignung von Räumen ist für sie Voraussetzung für die Herausbildung ihrer Ich-Identität und ihrer sozialen Rollen.⁵¹ Im Prozess der (sozialräumlichen) Aneignung ihrer Lebenswelt erweitern sie ihren Handlungsspielraum. Sie erwerben personale Kompetenzen wie Neugier, Offenheit und Risikoabschätzung. Gefördert werden zudem motorische, kreative und mediale Kompetenzen. Durch Erfahrungen in unterschiedlichen Gruppen und durch den Umgang mit fremden Menschen in neuen Situationen werden soziale Kompetenzen und die Handlungsfähigkeit in offenen Situationen geschult - Jugendliche können neue Fertigkeiten und ihr erweitertes

⁵⁰ Vgl. Riege, Schubert; In: Riege, Schubert; 2005; S. 28

⁵¹ Vgl. Deinet, Reutlinger; In: Kessel ua.; 2004; 378f

Verhaltensrepertoires erproben.⁵² Auch das räumliche Denken und der Orientierungssinn werden im Zuge der Arbeit mit Stadtplänen bzw. durch Begehungen im Stadtraum geschärft.⁵³

Sozialräume ermöglichen Jugendlichen Geselligkeit, Chancen auf Ungeplantes, Anonymität, Förderung von Selbstwirksamkeit, Anerkennung und Selbstwert.⁵⁴ (Halb)öffentliche Räume, Treffpunkte, Orte der Cliquenbegegnung haben eine große Bedeutung als Orientierungsraum und Ressource der Lebensbewältigung. Die abnehmende Akzeptanz der Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum kann hingegen deren Persönlichkeitsentwicklung behindern.⁵⁵

ExpertInnen nennen als weiteren Nutzen für Jugendliche zudem den Erwerb von Kompetenzen in Bereichen wie Planung und Finanzierung sowie Kommunikation. Auch werden Beteiligungsprozesse als sinnvolle Möglichkeit der Freizeitgestaltung und zum Knüpfen neuer Kontakte gesehen.⁵⁶

4.2 Bedeutung für das Gemeinwesen und die Stadt- und Gemeindeentwicklung

In Interviews wird genannt, dass das Engagement für das Gemeinwesen gefördert wird und der Vandalismus durch die Identifikation mit der Gemeinde verringert werden kann.⁵⁷ Sozialraumanalysen ermöglichen es, einen Überblick über die Bedürfnisse von Jugendlichen zu erlangen. Durch die Methoden werden Jugendliche aktiviert. Sie schätzen das Interesse an ihren Bedürfnissen und erste Kontakte entstehen. Auch PolitikerInnen haben bei Diskussionsrunden im Rahmen der Sozialraumanalyse häufig erste Kontakte mit Jugendlichen - sie erhalten einen Einblick in deren Lebenswelt und deren Interessen.⁵⁸

Als Grundlage für die Planung der Stadt- bzw. Gemeindeentwicklung ist es wichtig, die Aktions- und Lebensräume, intensiv genutzte Treffpunkte ebenso wie Angsträume und den Mobilitätsradius der NutzerInnen zu erfassen. Ebenso werden Defizite in der Infrastrukturausstattung und dementsprechender Handlungsbedarf wie die Umgestaltung

⁵² Vgl. Deinet, Sturzenhecker; In: Deinet, Sturzenhecker; 2005; S. 218, 221f, 225-228

⁵³ Vgl. Franzen; In: Riege, Schubert; 2005; S. 301

⁵⁴ Vgl. Krisch; 2009; S. 163, 173

⁵⁵ Vgl. Krisch; In: Braun ua.; 2005; S. 338 u. 340

⁵⁶ Interview mit Hans-Jürgen Resel, NÖ Landesjugendreferat, 1.10.2009, St. Pölten

⁵⁷ Interview mit Hans-Jürgen Resel, NÖ Landesjugendreferat, 1.10.2009, St. Pölten

⁵⁸ Interview mit DSA Sabine Wolf, M.S.M., Geschäftsführerin Verein Jugendinitiative Triestingtal, 30.10.09, Berndorf

unangenehmer oder unsicherer Räume oder die Sicherstellung beliebter Orte sichtbar.⁵⁹ Es werden also Wechselwirkungen zwischen den Strukturen bzw. Rahmenbedingungen eines Stadt- bzw. Ortsteils und den darin lebenden Jugendkulturen, Kindern oder anderen speziellen Zielgruppen verständlich.⁶⁰

Ebenso verdeutlicht die Unterstützung von Sozialraumanalysen seitens der NÖ Dorf- und Stadterneuerung⁶¹ deren Bedeutung für eine nachhaltige Stadt- bzw. Gemeindentwicklung:

Die MitarbeiterInnen der NÖ Dorf- und Stadterneuerung bemühen sich, Jugendarbeit nicht als selektiv, sondern umfassend zum Thema zu machen. Nachhaltige Jugendfreundlichkeit misst sich vor allem an einer guten Durchmischung und Vernetzung der Themen untereinander im Sinne einer ganzheitlichen Gemeindeentwicklung. Alle Gemeindeentwicklungsprozesse sind in den ersten Phasen auf die Entwicklung eines Arbeitsprogramms (Leitbildarbeit) ausgerichtet. Sozialraumanalysen helfen dabei, diesen Leitbildern Substanz zu geben oder bauen sinnvollerweise darauf auf.⁶²

4.3 Bedeutung für die Jugendarbeit

Über sozialräumliche Beteiligungsmethoden erlangen JugendarbeiterInnen Wissen über einzelne Jugendkulturen bzw. die Bedürfnisse und Problemlagen verschiedener Zielgruppen wie Mädchen. Auch Verdrängungseffekte, eigenwillige Verhaltensweisen oder territoriale Aneignungsformen werden sichtbar. Die Zuschreibungen der Jugendlichen gegenüber der Jugendeinrichtungen (oder anderen Institutionen) werden bekannt und beispielsweise Zugangsbarrieren ersichtlich.⁶³

⁵⁹ Vgl. Franzen; In: Riege, Schubert; 2005; S. 299 und 304

⁶⁰ Vgl. Krisch; 2009; S. 169

⁶¹ Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung unterstützt hunderte Gemeinden seit mehr als 20 Jahren bei der Erarbeitung von Zukunftskonzepten und begleitet jahrelang auch deren Umsetzung. Die Agenden haben sich stets weiter entwickelt und spannen heute den Bogen von der klassischen Dorferneuerung, Stadterneuerung zu Schwerpunktthemen wie Agenda21 (Gemeinde21), Verkehrssparen, Integration, Bodenbündnis, Klimaschutz, Identität, Generationen, Ortskernbelebung und Jugendarbeit. Standard und Qualitätsmerkmal bei all diesen Themen ist die aktive Einbindung der jeweils betroffenen Bevölkerung bzw. Zielgruppe (umfassende BürgerInnenbeteiligung). Vgl. www.dorf-stadterneuerung.at, Stand: 01.11.09; In den letzten Jahren wurden in Niederösterreich viele jugendrelevante Prozesse und Projekte im Bereich Treffpunkte (z.B. Jugendräume, Jugendzentren, Jugendtreff), Freizeit (Spiel- und Sportplätze), Jugendvernetzung (regionale Jugendbeteiligungen, Betreuungen, Weiterbildungen, Gemeindekooperation, Servicestellen) und Jugendpartizipation (z.B. Jugendleiterstammtisch, Jugendbefragung) entwickelt, erarbeitet und realisiert. Vgl. Interview mit DI Alexander Kuhness, NÖ Dorf- und Stadterneuerung, 23.10.2009, Wien.

⁶² Interview mit DI Alexander Kuhness, NÖ Dorf- und Stadterneuerung, 23.10.2009

⁶³ Vgl. Krisch; 2009; S. 164f, 170

Mit Hilfe von Methoden einer Sozialraumanalyse wird eine qualitative Grundlage für die Entwicklung von Konzepten erarbeitet. Sie dient als Basis einer Bedarfsermittlung und (sich verändernden) Ziel- und Maßnahmenbestimmung sowie zur Reflexion eigener Alltagstheorien. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit wird im Zuge einer Sozialraumanalyse auch von anderen Institutionen als Expertin für die Lebenswelt und die Belange von Kindern und Jugendlichen im sozialen Raum wahrgenommen. Sie tritt gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik für die Revitalisierung öffentlicher Räume als Aneignungsräume für Kinder und Jugendliche durch die Schaffung von Treffs und Gestaltungsmöglichkeiten ein.⁶⁴

Das Interesse an der Lebenswelt junger Menschen führt häufig zur Anerkennung der JugendarbeiterInnen und einer Imageaufwertung.⁶⁵ JugendarbeiterInnen werden einerseits von den Cliques als AnsprechpartnerInnen wahrgenommen und wirken andererseits als VermittlerInnen mit jugendpolitischem Mandat.⁶⁶ Sie lernen den Stadtteil kennen und erlangen eine neue Rolle als „Sozialraum-Fachleute“ bzw. „Stadtteil-ExpertInnen“, die sozialräumliche Zusammenhänge analysieren und öffentlich thematisieren können.⁶⁷ Weiters können durch die Vernetzung und Kooperationen mit anderen Institutionen zusätzliche und aufeinander abgestimmte Angebote für Kinder und Jugendliche initiiert werden.⁶⁸ Häufig dienen sozialräumliche Beteiligungsmethoden auch dazu einen ersten Kontakt zu Institutionen im Stadtteil herzustellen, Ressourcen im Gemeinwesen zu aktivieren und Projekte gemeinsam mit den NetzwerkpartnerInnen zu starten. Zudem kann der Bekanntheitsgrad der Jugendeinrichtung bei den Eltern und GemeindebewohnerInnen erhöht werden.

5. FALLBEISPIELE: SOZIALRAUMANALYSEN IN NIEDERÖSTERREICH

5.1 Grundlagen in Niederösterreich

In Niederösterreich befassen sich zwei Landesgesetze mit der Förderung von Jugendlichen:

⁶⁴ Vgl. Deinet, Sturzenhecker; In: Deinet, Sturzenhecker; 2005; S. 227ff

⁶⁵ Vgl. Krisch; In: Braun ua.; 2005; S. 347ff

⁶⁶ Vgl. Krisch; 2009; S. 164f, 170

⁶⁷ Vgl. Krisch; In: Braun ua.; 2005; S. 347ff

⁶⁸ Vgl. Krisch; In: Braun ua.; 2005; S. 347ff

Das NÖ Jugendgesetz beschäftigt sich mit der Jugendförderung. Gefördert werden ua. die Errichtung von Jugendtreffs oder Jugendaktivitäten.⁶⁹ Auch Jugendzentren sind dem Landesjugendreferat und den Kommunen zugeordnet.⁷⁰ Ebenso fällt die offene, außerschulische Jugendarbeit in diesen Bereich. Partizipation wird seitens des NÖ Jugendreferates als wesentlicher Grundsatz der außerschulischen Jugendarbeit gesehen. So bietet das Landesjugendreferat auch Unterstützung beim Aufbau eines Jugendgemeinderates, bei der Planung einer Jugendumfrage oder eines Jugendbeteiligungsprojektes⁷¹ und vergibt beispielsweise Förderungen für Jugendtreffs.⁷²

Im NÖ Jugendwohlfahrtsgesetz werden soziale Dienste der Jugendwohlfahrt zur Förderung der Entwicklung Minderjähriger wie Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie Hilfe zur Entwicklung von sinnvollen Freizeitaktivitäten behandelt.⁷³ 2008 gab es 10 freie Träger der Jugendwohlfahrt, die von der NÖ Landesregierung mit der Durchführung dieser Dienste im Rahmen Mobiler Jugendarbeit und / oder niederschwelliger Jugendberatung beauftragt wurde.⁷⁴

Sozialraumanalysen werden in Niederösterreich vorrangig im Rahmen der Mobilien Jugendarbeit – welche sich in den Lebenswelten der jeweiligen Ziepguppen bewegt und diese an ihren Treffpunkten aufsucht⁷⁵ – durchgeführt.

Denn die Durchführung einer Sozialraumanalyse ist in Niederösterreich Voraussetzung für die Einführung Mobiler Jugendarbeit als freier Träger der NÖ Jugendwohlfahrt.⁷⁶ Auch die Mindestkriterien der Bundesarbeitsgemeinschaft für Streetwork zeigen, dass die Sozialraumanalyse ein Pflichtprozedere im Rahmen der Mobilien Jugendarbeit ist: *„Feldanalyse: Um effizientes Arbeiten sicherzustellen, muss zu Projektbeginn und bei Bedarf die Zeit für eine ausreichende Feldanalyse gewährleistet sein...“*⁷⁷

Zudem werden im Qualitätshandbuch „Qualitätssicherung Mobile Jugendarbeit / Streetwork in Niederösterreich“ – welches dem Amt der NÖ Landesregierung als Vorlage

⁶⁹ vgl. NÖ Jugendgesetz 1983, LGBl. 4600, §3, §8 §10

⁷⁰ vgl. Wolf; 2008; S. 52, 57

⁷¹ Interview mit Hans-Jürgen Resel, NÖ Landesjugendreferat, 1.10.2009, St. Pölten

⁷² vgl. Werkzeugkasten für JugendreferentInnen in der Gemeinde, Broschüre des NÖ Landesjugendreferates

⁷³ vgl. NÖ Jugendwohlfahrtsgesetz 1991, LGBl. 9270, §9, §15

⁷⁴ vgl. Wolf ; 2008; S. 57

⁷⁵ www.bast.at, Stand: 01.11.09

⁷⁶ vgl. Wolf; 2008; S. 52, 57

⁷⁷ Mindeststandards der Bundesarbeitsgemeinschaft für Streetwork (BAST), www.bast.at; Stand: 01.11.09

für die Eignung neuer TrägerInnen dient⁷⁸ – Analyseschwerpunkte für den Aufbau neuer Einrichtungen beschrieben: 1. Sozialtopographie (Bevölkerungsstruktur, Infrastruktur, Vereine, Verkehr, Regionsentwicklung), 2. Interviews mit Schlüsselpersonen, 3. Feldanalyse durch Beobachtung, um Zielgruppen und Aufenthaltsorte zu identifizieren und Qualitäten und Barrieren der Plätze zu erheben sowie Hypothesenbildung, 4. Befragung von AnrainerInnen sowie Überprüfung der Hypothesen, 5. Befragung von Jugendlichen, 6. Überprüfung der Hypothesen sowie Setzen konzeptioneller Prioritäten.⁷⁹

Außerdem sind Sozialraumanalysen, als notwendig erkannte Bausteine einer Gemeindeentwicklung, grundsätzlich auch im Rahmen der Dorf- und Stadterneuerung (vgl. Bedeutung für das Gemeinwesen, S.17) förderbar geworden (z.B. Sozialraumanalyse Tulln).⁸⁰

5.2 Sozialraumanalyse für die Region Triestingtal

Die Grundlage nachfolgender Projektbeschreibung bildet ein Interview mit DSA Sabine Wolf, M.S.M.⁸¹ sowie der Projektbericht zur qualitativen Sozialraumanalyse Triestingtal⁸²:

Ausgangslage und Ziele

Der Verein Jugendinitiative Triestingtal wurde von der ARGE Kleinregion Triestingtal mit der Durchführung einer regionalen Sozialraumanalyse für 9 Gemeinden⁸³ von März 2006 bis 2007 betraut.

Folgende Ziele wurden mit den GemeindevertreterInnen formuliert: das Herausfinden der Problemlagen und Potentiale der Region sowie die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen; die Prüfung der Eignung des Konzepts der Mobilen Jugendarbeit für die Region und die einzelnen Gemeinden; eine Konzeptempfehlung für eine nachhaltige, regionale und lokale Jugendarbeit sowie die Schaffung einer Basis zur Umsetzung. Parallel dazu sollten über das Projektende hinaus finanzielle Ressourcen akquiriert

⁷⁸ vgl. Wolf; 2008; S. 58

⁷⁹ vgl. Wolf; 2008; S. 58 nach Fellöcker; 2003

⁸⁰ Interview mit DI Alexander Kuhness, NÖ Dorf- und Stadterneuerung, 23.10.2009

⁸¹ Interview mit DSA Sabine Wolf, M.S.M., Geschäftsführerin Verein Jugendinitiative Triestingtal, 30.10.09, Berndorf

⁸² Jugendinitiative Triestingtal; 2007

⁸³ Bis auf die Gemeinde Schönau und Günselsdorf nahmen alle Gemeinde der Region Triestingtal an der Sozialraumanalyse teil: Altenmarkt, Berndorf, Enzesfeld-Lindabrunn, Furth, , Hernstein, Hirtenberg, Kaumberg, Pottenstein, Weissenbach. Leobersdorf wurde im Rahmen eines eigenen Projektes miteinbezogen. Kottlingbrunn und Bad Vöslau – welche nicht Teil der Region sind – führten 2008 ebenso eine Sozialraumanalyse durch, Günselsdorf und Tattendorf sollen demnächst folgen.

werden, um möglichst rasch auf die Ergebnisse der Analyse - wie dem Bedürfnis nach Jugendräumen oder der Mobilen Jugendarbeit in verschiedenen Gemeinden - eingehen und mit den aktivierten Jugendlichen weiterarbeiten zu können.⁸⁴

Ablauf und Methoden

Vorab wurde die Bevölkerungsstruktur (Alter, Arbeitslosenzahlen, Bildung, Kriminalität) analysiert und dargestellt.

Bei einer teilnehmenden Beobachtung wurden vorher definierte Orte mehrmals aufgesucht, markante Merkmale fotografiert und die aktiven und passiven Handlungen und Gespräche von Jugendlichen vor Ort sowie deren Alter, Geschlecht, Nationalität und Gruppenzusammensetzung analysiert.

Auf den Plätzen wurden qualitative Interviews mit Jugendlichen mittels Fragebogen über Defizite und Qualitäten des Platzes sowie Probleme und regionale Orientierung durchgeführt. In Gemeinde, in denen kaum Jugendliche im öffentlichen Raum anzutreffen waren, wurde an alle Haushalte eine Einladung zu einem Diskussionstreffpunkt verschickt.

Mit einer kleinen Gruppe von Jugendlichen unterschiedlichen Alters, Geschlechts- und Cliquenzugehörigkeit wurden Stadtteil bzw. Gemeindebegehungen entlang einer vorher fixierten Route, begleitet von einer Fotodokumentation durch Jugendliche, durchgeführt. Aufgrund der größeren Entfernung der Plätze war diese Methode nicht überall einsetzbar und wurde in diesen Fällen durch eine genaue Diskussion mit der Nadelmethode ersetzt: Darauf aufbauend wurden informelle Orte und Lieblingsplätze aufgesucht und zusätzlich beobachtet.

Am Ende der Beobachtungsphase fanden in allen Gemeinden moderierte Gemeindediskussionen mit interessierten Jugendlichen statt. Um unter anderem auch jene Jugendliche mit ein zu beziehen, die nicht im öffentlichen Raum erreicht wurden, fand eine quantitative Fragebogenerhebung statt.

Im Rahmen von qualitativen ExpertInneninterviews zur Lebenssituation von Jugendlichen sowie regionalen Vernetzungstreffen mit sozialen Einrichtungen der Region wurde die Funktion einer regionalen, mobilen Jugendarbeit in der Region geklärt.

⁸⁴ Dazu ist anzumerken, dass die zur Rechtfertigung der Finanzierung notwendige Fokussierung auf die Defizite der Region der Ressourcenorientierung im Rahmen der Analyse entgegenstand.

Parallel dazu wurden Gemeindefarbeitskreise mit ExpertInnen organisiert, um die Zwischenergebnisse und Eindrücke der Erhebung zu diskutieren und an den Erfahrungen anderer Gemeinden betreffend Mobiler Jugendarbeit anknüpfen zu können.

Bedeutung für die Jugendarbeit und Gemeindeentwicklung

Folgendes Angebot wurde auf Basis der Analyse gemacht und seit 2007 realisiert:

- Mobile Jugendarbeit in allen beteiligten Gemeinden,
- Aufbau von Jugendräumen in Kottlingbrunn, Hirtenberg, Pottenstein, Weissenbach, Kaumberg, Leobersdorf (in Planung); zum Teil selbstverwaltet mit Unterstützung durch Jugendtreff-Coaching und Peer-Training.
- niederschwellige Beratung und Unterstützung, z.B. in der Triestingtalbahn – einem wichtigen Treffpunkt und Aufenthaltsort von Jugendlichen in der Region.
- bedürfnisorientierte Projektarbeit wie Jugendhearings und JugendsprecherInnen in Leobersdorf oder moderierte Konfliktgespräche.
- Freizeitprojekte und regionale Jugendprojekte, z.B. ein regionales Fußballturnier, ein Mädchentanzprojekt oder die Organisation von Festen mit Jugendlichen.

Betreffend der Vernetzungs- und Lobbyarbeit für Jugendliche finden seit der Sozialraumanalyse regelmäßig Vernetzungsplattformen mit sozialen Einrichtungen sowie BürgermeisterInnentreffen statt. Ergänzend werden Veranstaltung mit Jugendlichen u./o. NetzwerkpartnerInnen zum Jahresschwerpunkt (z.B. Integration) organisiert.

Ausgehend von den genannten Verbesserungsvorschlägen in der Sozialraumanalyse entstanden zum Teil auch Veränderungen im öffentlichen Raum: Der Ausbau eines Skaterplatzes gemeinsam mit Jugendlichen in Bad Vöslau und die Überdachung einer Sitzbank, welche Jugendlichen als Treffpunkt dient sowie der Eigenbau einer BMX-Bahn in Berndorf.

5.3 Sozialraumanalyse für die Gemeinde Oberwaltersdorf

Nachfolgende Beschreibung bezieht sich auf ein Interview mit Mag. Max Foissner, MAS⁸⁵ sowie auf den Projektbericht der Sozialraum- / Bedarfsanalyse in Oberwaltersdorf⁸⁶:

⁸⁵ Interview mit Mag. Max Foissner, MAS, Fachlicher Leiter der Mobilen Jugendarbeit Mödling, 30.10.2009, Wr. Neudorf

⁸⁶ vgl. Moja; 2007

Ausgangslage und Ziele

Die Gemeinde Oberwaltersdorf betraute die MOJA im Herbst 2007 mit dem Aufbau Mobiler Jugendarbeit in der Gemeinde. Als Grundlage wurde dazu eine Sozialraum- / Bedarfsanalyse vom Trägerverein durchgeführt.⁸⁷

Das Ziel der Analyse war es, zu erfahren, was Jugendliche brauchen, welche konkreten Veränderungen notwendig sind, welche Unterstützung Jugendliche benötigen und was die Gemeinde für Jugendliche bieten kann.

Ablauf und Methoden

Die Bevölkerungsstatistik der Gemeinde wurde hinsichtlich der Alters- und Geschlechterverteilung sowie der ethnischen Zugehörigkeit analysiert sowie die Jugendarbeitslosigkeit und vorhandene soziale Einrichtungen und Vereine der Gemeinde erfasst, um erste Anhaltspunkte zu erlangen.

Parallel dazu wurden Leitfadeninterviews mit Schlüsselpersonen, die mit Jugendlichen im Kontakt stehen, durchgeführt und Meinungen von sowie Angebote für Jugendliche erkundet.

In regelmäßigen strukturierten Ortbegehungen wurden jene Orte zu unterschiedlichen Tageszeiten und Wochentage beobachtet, die von Jugendlichen genutzt werden.

Danach stellten Jugendliche in Gesprächen und bei gemeinsamen Ortsbegehungen ihre Sicht der Dinge zu verschiedenen Treffpunkten und Vorgängen im Ort dar.

Ergänzend wurden 60 qualitative Interviews mit Jugendlichen geführt, um zu erfahren, was ihnen im Ort gefällt und nicht gefällt, was es für sie geben sollte und ob sie sich an Projekten beteiligen würden. Parallel zu dieser Bedarfsanalyse waren der Aufbau und die Festigung der Beziehungen zu den Jugendlichen wichtige Ziele dieser Methode.

Bedeutung für die Jugendarbeit und Gemeindeentwicklung

Die Sozialraumanalyse zeigte den Bedarf nach Schaffung von Jugendräumen und Freiräumen sowie der Optimierung vorhandener Plätze für Jugendliche. Beispielsweise sollte der Skaterplatz renoviert und die beliebte Au erhalten werden.

⁸⁷ Während im Raum St. Pölten die Sozialraumanalysen häufig von der Fachhochschule für Soziale Arbeit durchgeführt werden, übernimmt die Sozialraumanalyse im Bezirk Mödling jener Träger, der danach auf für die Mobile Jugendarbeit in der Gemeinde beauftragt wird. Dies gewährleistet eine gewisse personelle Kontinuität und direkte Weiterarbeit mit den aktivierten Jugendlichen.

- Daher folgten Gespräche mit dem Grundstücksbesitzer, um die Au als stark frequentierten Freiraum für Jugendliche zu sichern. – Mit Erfolg!
- Zudem wurde vereinbart, dass beim Neubau der Sportanlage auch eine Skateranlage und eventuell ein Funcourt mitgebaut werden.
- Im März 2008 wurde ein Jugendtreff von den Jugendlichen aufgebaut. Dieser wird selbstverwaltet von den Jugendlichen geführt und mittels Coaching der Mobilen JugendarbeiterInnen begleitet. Im Rahmen dessen haben Jugendliche auch die Möglichkeit Projekte und Veranstaltungen gemeinsam zu organisieren.
- Neben der Mobilen Jugendarbeit, dem Aufbau und der Begleitung sowie teilweise Betreuung von Jugendtreffs unterstützt die MOJA Jugendliche durch Methoden wie Einzelfallhilfe, Gemeinwesenarbeit, Veranstaltungsbetreuung, Vernetzung sowie Projekt- und Gruppenarbeit (z.B. Alltagsrassismus-Ausstellung, Mädchenfilm) und betreibt zwei Anlaufstellen für Beratung, Information, Krisenintervention etc. in Wiener Neudorf und Perchtoldsdorf.⁸⁸

5.4 Gemeinsamkeiten und Unterschiede

In Oberwaltersdorf wurde der Aufbau von Mobiler Jugendarbeit – und damit verbunden eine vorausgehende Sozialraum- und Bedarfsanalyse – beauftragt. In der Region Triestingtal hingegen wurde vorerst nur die Sozialraumanalyse beauftragt. – Die TrägerInnen akquirierten parallel dazu Fördermittel für den anschließenden Aufbau Mobiler Jugendarbeit in der Region.

Während sich die Sozialraumanalyse in Oberwaltersdorf auf eine Gemeinde beschränkte, wurde jene im Triestingtal für 9 Gemeinden und mit der 7fachen Anzahl an Jugendlichen gleichzeitig durchgeführt.⁸⁹ Die Methodenwahl beider Sozialraumanalysen ist ähnlich und entspricht der „Qualitätssicherung Mobile Jugendarbeit / Streetwork in Niederösterreich“: Analyse der Bevölkerungsstruktur, ExpertInneninterviews, strukturierte Ortsbegehungen / Beobachtungen durch JugendarbeiterInnen sowie Begehung mit Jugendlichen und Befragung von Jugendlichen. Parallel dazu fanden jeweils Vernetzungstreffen mit PolitikerInnen und sozialen Einrichtungen statt. In der Region Triestingtal wurden zudem

⁸⁸ www.moja.at , Stand: 01.11.09

⁸⁹ In Oberwaltersdorf wurden 545 Jugendliche (im Alter von 13 bis 23 Jahren), in der Region Triestingtal 3.612 Jugendliche (im Alter von 10 bis 20 Jahren.) angesprochen.

die Nadelmethode sowie moderierte Gemeindediskussionen eingesetzt. Weitere mögliche sozialräumliche Beteiligungsmethoden (Cliquesraster, Autofotographie, subjektive Landkarten und Zeitbudgets) waren nicht erforderlich.

In Oberwaltersdorf wurden qualitative Interviews mit 60 von 545 Jugendlichen durchgeführt, um unter anderem die Beziehungen zu den Jugendlichen zu stärken. In der Region Triestingtal fand eine quantitative Fragebogenerhebung mit 545 von 3.612 Jugendlichen statt.⁹⁰ Bei beiden Analysen wurden 11-15% der Jugendlichen durch qualitative bzw. quantitative Interviews befragt.

Im Rahmen beider Erhebungen stellte sich heraus, dass die Bereitschaft der Jugendlichen zur Mitarbeit bei Projekten für eine jugendgerechte Gemeinde (mit 70% in der Region Triestingtal und 95% in Oberwaltersdorf) sehr hoch ist. Zudem nannten Jugendliche sowohl in Oberwaltersdorf als auch in der Region Triestingtal am häufigsten den Bedarf an Räumlichkeiten für Jugendliche.⁹¹

6. CONCLUSIO

Sozialräumliche Beteiligungsmethoden wie Nadelmethode oder Stadtteilbegehungen ermöglichen es, das Lebensumfeld von Kindern und Jugendlichen aus deren Blickwinkel wahrzunehmen und Veränderungsmöglichkeiten zu erkennen.

Die Jugendarbeit kann aufbauend auf den Ergebnissen dieser Analysen differenzierte, bedürfnisgerechte Angebote wie jugendkulturelle Veranstaltungen oder Projekte setzen und wird von der Politik und anderen Einrichtungen als ExpertIn und Sprachrohr für die Belange junger Menschen im öffentlichen Raum anerkannt.

Im Sinne einer nachhaltigen Gemeinde- bzw. Stadtentwicklung sollten ausgehend von den Ergebnissen der Erhebungen Freiräume oder Treffpunkte für Jugendliche geschaffen, verbessert oder gesichert werden. Denn diese sind für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von großer Bedeutung.

⁹⁰ Da die Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit jene Jugendliche sind, die sich im öffentlichen Raum bewegen, erschien diese Methode für Oberwaltersdorf nicht notwendig.

⁹¹ Auch nach Erfahrung von Max Foissner, der seit 8 Jahren Sozialraumanalysen in verschiedenen niederösterreichischen Gemeinden durchführt, werden zumeist Treffpunkte und Räumlichkeiten von den Jugendlichen gewünscht und von der Gemeinde realisiert. Freiräume und Sportflächen wie ein Funccourt sind oft aufgrund der hohen Investitionskosten schwieriger umsetzbar.

Ebenso kann die Aneignung von Räumen als eigentätige Entwicklungsaufgabe junger Menschen betrachtet werden, um sich mit gesellschaftlichen Werten auseinanderzusetzen, Handlungsfähigkeit und personelle Kompetenzen zu erlangen und Identität zu entfalten. Der Prozess der Aneignung wird auch im Rahmen sozialräumlicher Beteiligungsprojekte unterstützt.

Als konkrete Ergebnisse der Sozialraumanalyse werden von den Jugendlichen vorrangig der Bedarf an Treffpunkten („Indoor und Outdoor“) sowie an jugendkulturellen Sport- und Freizeitangeboten und Veranstaltungen genannt und von der Gemeinde entsprechend umgesetzt. Bei der von der Verfasserin durchgeführten Sozialraumanalyse mit Kindern wurde beispielsweise ein Strauch zurück geschnitten, um die Sichtbeziehungen zwischen FahrzeuglenkerInnen und VolksschülerInnen zu verbessern sowie ein beliebter Aufenthaltsort der Kinder als Spielplatz gestaltet. Als Ergebnis der Sozialraumanalyse mit Jugendlichen wurde beispielsweise das Programm eines Fitnesscenters um einen HipHop-Kurs für Mädchen erweitert, der Volleyballplatz und ein großer Garten als Treffpunkt und Freiraum entdeckt und ein betreuter Jugendtreff aufgebaut.

In Niederösterreich werden sozialräumliche Beteiligungsmethoden zumeist im Rahmen von Sozialraumanalysen angewandt. Diese bilden die Grundlage für den Aufbau Mobiler Jugendarbeit oder neuer Einrichtungen. Sie können jedoch auch eigenständig in Form von Partizipationsprojekten mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt werden oder als „Kick-off“ für zukünftige (Beteiligungs-)Projekte mit jungen Menschen dienen. Vor allem in Planungsprozessen zur Gestaltung des öffentlichen Raums sollen und können Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zur Artikulation ihrer Interessen eröffnet und Unterstützung bei Aushandlungsprozessen mit Erwachsenen geboten werden. Wie bei allen Beteiligungsprojekten ist die Wertschätzung und Ernstnahme von Jugendlichen als ExpertInnen ihrer Lebenswelt eine ebenso wichtige Voraussetzung für den Erfolg des Projekts wie die regelmäßige Rückkoppelung an die EntscheidungsträgerInnen und Transparenz.

QUELLENANGABEN

BUNDESJUGENDKURATORIUM DEUTSCHLAND (2002): *Gemeinschaftsaktion Niedersachsen – Ein Land für Kinder*.

DEINET, KRISCH: Konzepte und Methoden zum Verständnis der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen. In: RIEGE, SCHUBERT (2005): *Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

DEINET, REUTLINGER: Aneignung. In: KESSEL, REUTLINGER, MAURER, FREY (2004): *Handbuch Sozialraum*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

DEINET, STURZENHECKER: Das sozialräumliche Muster in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: DEINET, STURZENHECKER (2005): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

DEINET: Analyse und Beteiligungsmethoden. In: DEINET (2009): *Methodenbuch Sozialraum*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

DEINET: Einleitung. In: DEINET (2009): *Methodenbuch Sozialraum*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

DEINET: Vorgehensweisen und Probleme bei der Anwendung der Methoden. In: DEINET, KRISCH (2006): *Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit*. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

FRANZEN: Erkundung von Sozialräumen in Köln-Kalk. In: RIEGE, SCHUBERT (2005): *Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

HERSCHKOWITZ (2007): *Kinder- und Jugendbeteiligung in der Gemeinde- und Stadtplanung*. Wir gestalten unseren Lebensraum mit! Hrsg. Bund Europäischer Jugend. Wien.

JUGENDINITIATIVE TRIESTUNGTAL (2007): Qualitative Sozialraumanalyse Triestingtal. Auswertung und Empfehlungen für die regionale Jugendarbeit. Projektbericht. Berndorf.

KRISCH (2009): *Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit*. Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren. Juventa Verlag. Weinheim und München.

KRISCH: Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse. In: DEINET, KRISCH (2006): *Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit*. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

KRISCH: Spezielle Grundlagen: Sozialräumliche Perspektiven von Jugendarbeit. In: BRAUN, WETZEL, DOBERSBERGER, FRAUNDORFER (2005): *Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit*. Kinderfreunde. Lit Verlag Wien.

MOJA (2007): Sozialraum- / Bedarfsanalyse von Jugendlichen in Oberwaltersdorf. Projektbericht. Wiener Neudorf.

NÖ LANDESJUGENDREFERAT: Werkzeugkasten für JugendreferentInnen in der Gemeinde, Broschüre des NÖ Landesjugendreferates.

RIEGE, SCHUBERT: Zur Analyse sozialer Räume - Ein interdisziplinärer Integrationsversuch. In: RIEGE, SCHUBERT (2005): *Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

SCHAUER (2008): *Imagepflege und Öffentlichkeitsarbeit im Jugendzentrum und Jugendtreff*. Zusammenhänge und Wechselwirkungen der niederschweligen Arbeit auf das Image der Einrichtung. Diplomarbeit an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in St. Pölten.

SPATSCHEK: Theorie- und Methodendiskussion. In: DEINET (2009): *Methodenbuch Sozialraum*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

WOLF (2008): *Sozialraumorientierung in der niederschweligen Jugendsozialarbeit*. Anforderungen an das Sozialmanagement einer sozialraumorientierten Jugendarbeit im ländlichen Raum. Am Beispiel Niederösterreich. Abschlussarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Social Management. Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel und Campus Wien.

WOLFF: Lebenswelt, Sozialraum und Region. In: SCHÖER, STRUCK, WOLFF (2002): *Handbuch Kinder- und Jugendhilfe*. Juventa Verlag Weinheim und München.

Internetquellen:

www.bahnfrei.at – Verein zur Förderung innovativer Jugendprojekte im Stadtteil

www.boja.at - Offene Jugendarbeit in Österreich

www.jugendbeteiligung.cc – ARGE Partizipation Österreich

www.jugendzentren.at - Verein Wiener Jugendzentren

www.juvivo.at - Verein Juvivo

www.kinderfreunde.at – Österreichische Kinderfreunde

www.offenejugendarbeit-noe.at.tt - Arbeitsgemeinschaft der NÖ Jugendzentren und -treffs (JUTZ-NETZ), ehemals ARGE offene Jugendarbeit in NÖ

www.rdk-wien.at - Verein Rettet das Kind

Gesetze

NÖ Jugendgesetz 1983, 10.Novelle 2008, LGBl. 4600

- § 2 Partizipation (Jugendförderung)
- §3 Förderung von Jugendtreffs und anderen Jugendaktivitäten (Jugendförderung)
- §8 Förderung der Jugendarbeit (Jugendförderung)
- §10 Landesjugendreferat (Jugendförderung)

NÖ Jugendwohlfahrtsgesetz 1991, 5.Novelle 2002, LGBl. 9270

- §9 Zulässigkeit freier Jugendwohlfahrt (Freie Jugendwohlfahrt)
- § 15 Allgemeines (Soziale Dienste der Jugendwohlfahrt)